



VEREINE STARK MACHEN

11 FRAGEN NACH 90 MINUTEN

Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?



IMPRESSUM

Lediglich im Interesse der besseren Lesbarkeit haben wir in der vorliegenden Broschüre auf die weibliche Form der Schreibweise verzichtet. Natürlich sollen sich auch Frauen und Mädchen angesprochen fühlen und die Reduzierung auf die männliche Schreibweise nicht als Diskriminierung ihres Geschlechts verstehen.

Wir möchten mit der vorliegenden Broschüre gezielt Mitglieder der Amateurvevereine ansprechen. Deshalb haben wir uns bewusst gegen die Anrede in der Höflichkeitsform und für die übliche, kameradschaftliche Umgangsform unter Sportlerinnen und Sportlern entschieden.

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Tel.: (030) 23 63 408-0, Fax: (030) 23 63 408-88

E-Mail: buendnis@bfdt.de, Internet: www.buendnis-toleranz.de

Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung

Deutsche Sportjugend Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt/Main

Tel.: (069) 67 00-391, Fax: (069) 67 00-1391

E-Mail: info@amballbleiben.org, Internet: www.amballbleiben.org

Koordinationsstelle für Fan-Projekte bei der dsj

Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt/Main

Tel.: (069) 67 00-357, Fax: (069) 67 73 00-00

E-Mail: kos.fanprojekte@dsj.de, Internet: www.kos-fanprojekte.de

Berlin, Frankfurt/Main, April 2008

Auflage: 10.000

Redaktion: Bündnis für Demokratie und Toleranz

Fabian Will, Breschkai Ferhad

Gestaltung: Ingo Thiel

Druck: Imprinta, Obertshausen

VEREINE STARK MACHEN

11 FRAGEN NACH 90 MINUTEN

Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?



INHALT

Vorwort	5
1. In die Offensive	
Aber mit welcher Taktik?	6
2. Mehr als nur Fußball	
Was sollen wir denn noch alles machen?	10
3. Bananen und Urwaldgeräusche	
Was kann man gegen Rassismus im Fußball tun?	14
4. Der Rechtsaußen	
Wie kann man Rechtsextremismus im Verein begegnen?	20
5. Versteckspiele	
Warum fehlt im Trikotsatz die Nummer 88?	24
6. Konterspiel	
Was muss bei der Planung von Veranstaltungen beachtet werden?	28
7. Querpässe	
Mit wem kann man Netzwerke bilden?	31
8. Fliegende Fäuste	
Wie kann man der Gewalt auf dem Platz begegnen?	35
9. Zwischen den Fronten	
Was kann man als Schiedsrichter und Trainer tun?	39
10. Transfer	
Wie wird der Verein attraktiv für Migranten?	42
11. An der Sportplatzstange	
Was kann man als Fan machen?	46
Anhang	
Weitere Ansprechpartner & Informationen	50
Satzungsklauseln, Stadionordnung, Stadionaushang, 10-Punkte-Plan der UEFA, Ausschlussklausel	52

VORWORT

Liebe Fußballbegeisterte,

vor Euch und Ihnen liegt das zugesagte Ergebnis des ersten bundesweiten Kongresses zum Thema »Vereine stark machen – Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußballverein?«, den wir im November 2007 gemeinsam in Halle an der Saale veranstaltet haben.

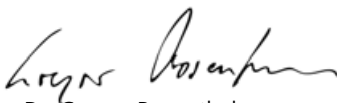
Es geht uns nicht darum, mit dem Finger auf Vereine zu zeigen, die am Wochenende mit »Zwischenfällen« konfrontiert sind.

Ganz im Gegenteil: Wir wollen Mut machen hinzuschauen. Und wir möchten praktische Tipps geben, was man tun kann, wenn man sich zum Handeln entschlossen hat, aber nicht so recht weiß, wie man anfangen soll. Die Inhalte der vorliegenden Broschüre wurden von Praktikern erarbeitet – jenen also, die in ihrer täglichen Arbeit als Betreuer, Trainer, Schiedsrichter, Vereinsvorsitzende und engagierte Fans nicht nur mit den Problemen, die einem toleranten Miteinander entgegen stehen, zu kämpfen haben, sondern auch am besten wissen, welche erfolgreichen Lösungsansätze es gibt und wie man funktionierende Netzwerke – auch zu Partnern außerhalb des

Fußballs – knüpfen kann. Sie haben in Halle erfolgreiche Best-Practice-Modelle kennen gelernt, sich ausgetauscht und gemeinsam Ideen entwickelt, was jeder an seinem Platz – und vor allem, was man gemeinsam – für mehr Toleranz im Fußball tun kann.

Wir möchten Unterstützung leisten und zeigen, wie die Herausforderungen konkret vor Ort gemeistert werden können. Wenn der Fußball ein Brennglas unserer Gesellschaft mit ihren vielfältigen Herausforderungen ist, kann von ihm zugleich auch eine enorme positive und vor allem integrative Wirkung ausgehen. Natürlich geht es in erster Linie um den Gedanken des Fairplay, im Spiel, im Team und am Spielfeldrand. Aber es geht auch um die große gesellschaftliche Verantwortung der Vereine für Demokratie und Toleranz, welche die tägliche Arbeit mit vorwiegend jungen Menschen mit sich bringt.

Wir hoffen, dass sich »11 Fragen nach 90 Minuten« für Sie – die Sie meist ehrenamtlich das Leben und Bild der Amateurvereine prägen – als nützliche Hilfestellung in der Praxis bewährt.



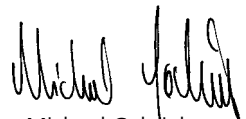
Dr. Gregor Rosenthal

Bündnis für Demokratie und Toleranz



Gerd Wagner

Am Ball bleiben/dsj



Michael Gabriel

KOS



1. IN DIE OFFENSIVE

Aber mit welcher Taktik?

Fußball ist mit Abstand die beliebteste Sportart in unserem Land. Dabei ist es nicht nur der Sport an sich, der die Menschen so begeistert. Zusammengehörigkeitsgefühl, die Mannschaftsfeiern und das Vereinsleben – auch das gehört zum Fußball. Dennoch gibt es auch Schattenseiten in diesem Sport.

Lösungen dafür gibt es jedoch immer und kein Problem ist so groß, dass man sich erst gar nicht herantrauen sollte. Wenn ihr bemerkt, dass Dinge in eurem Verein in die falsche Richtung laufen oder es Vorfälle gab, die mit dem Gedanken des Fair Play nichts zu tun haben, dann ist der erste Schritt bereits getan: Denn ihr habt erkannt, wo es hakt. Nun gilt es, nach konkreten Lösungen zu suchen.

Jeder Verein hat seine eigene, ganz besondere Geschichte und Tradition – aber auch seine ganz eigenen Herausforderungen. Es ist daher sinnvoll, auch Rassismus und Diskriminierung mit vereinspezifischen Aktionen zu begegnen, die auf eure Region bezogen sind. Hier kennt man Ansprechpartner, mit denen gemeinsame Aktionen verwirklicht werden können.

Das können andere Vereine aus der Stadt sein, Schulen oder Initiativen, die eigentlich nichts mit dem Fußball zu tun haben. Denn durch die Vernetzung mit diesen Gruppen erreicht ihr, dass die Arbeit auf viele Schultern verteilt wird. Ihr könnt von den Erfahrungen der Partner profitieren und bekommt außerdem zusätzliche Anregungen.

› Klare Ziele ‹

Wichtig für jede Aktion ist, ein klares Ziel zu formulieren. Sollen rassistische Sprechchöre unterbunden werden oder sollen gezielt Migranten für die Vereinsarbeit gewonnen werden? Wenn diese Grundsatzentscheidungen gefasst wurden, sollten sie einem möglichst breiten Publikum bekannt gemacht werden. Dadurch, dass es ein klar formuliertes Ziel gibt, fällt es euch leichter, dass alle an einem Strang ziehen. Außerdem können Interessierte sich mit neuen Ideen leichter einbringen und eure Arbeit bereichern.

› Aktionsplan aufstellen ‹

Der Aktionsplan sollte praktische Ergebnisse für die Umsetzung der Ziele enthalten. Wie soll was umgesetzt werden?

Als Ausgangsbasis kann hier zum Beispiel der 10-Punkte-Plan der UEFA dienen, den ihr im Anhang findet. Es sind wichtige Kriterien und Vorschläge, auf die ihr euch konzentrieren könnt. Setzt euch aber auch Etappenziele, um zu überprüfen, welche Fortschritte erzielt wurden.

› **Klare Aussage** ‹

Es ist wichtig, Aktionen eine klare Identität zu verleihen. Ihr steigert den Wiedererkennungswert und fördert so die Beteiligung von Spielern und Zuschauern, wenn man deutlich versteht, um was es geht. Ein spezieller und einprägsamer Name der Aktion ist da hilfreich. Eine Idee kann auch sein, große Vereine oder deren Spieler anzusprechen, ob sie für solche Aktionen eine Patenschaft übernehmen würden.

› **Partnerschaften** ‹

Ihr seid bei der Umsetzung von Aktionen nicht alleine. Es gibt bei euch in der Region mit Sicherheit andere Initiativen oder Organisationen, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen. Diese können ihre Erfahrungen einbringen und euer Engagement bereichern. Das können zum Beispiel die

örtliche Jugendfeuerwehr, kirchliche Jugendgruppen oder Vertreter der Stadt sein.

› **Öffentlichkeitsarbeit** ‹

Zur Verbreitung der Ziele habt ihr verschiedenste Medien zur Auswahl: die Vereinszeitung oder die Internetseite eurer Fans. Redakteure der Lokalzeitung sind meistens auch sehr aufgeschlossen gegenüber besonderen Vereinsaktionen.

› **Spieler als Vorbilder** ‹

Gerade bei Jugendlichen sind Spieler der ersten Mannschaft oft Vorbilder. Das könnt ihr nutzen. Setzt die Spieler gezielt ein, um für eure Botschaften zu werben.

› **Neue Zielgruppen** ‹

Rassismus und Diskriminierung leben von Vorurteilen. Teil der Kampagne könnte deshalb auch sein, den Verein bewusst für Migranten oder weibliche Fans zu öffnen und sie an der Vereinsarbeit zu beteiligen.



Ansprechpartner & Informationen

Für alle in der Broschüre angesprochenen Themen sind die Herausgeber als Ansprechpartner für euch da.

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt
www.buendnis-toleranz.de

Deutsche Sportjugend
Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung
www.amballbleiben.org

Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der dsj
www.kos-fanprojekte.de

A photograph of a man in a blue jacket with a 'BAY' logo on the sleeve, leaning over to adjust the laces of a young child's soccer cleat. The child is wearing a black and red soccer kit with 'adidas' and 'MER' visible on the jersey. The scene is set on a soccer field with blue and white markings.

2. MEHR ALS NUR FUSSBALL

Was sollen wir denn
noch alles machen?

Jeder Verein lebt von dem ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder. Ohne die vielen Trainer und Betreuer wäre der Fußball, wie wir ihn kennen, nicht möglich. Selbstverständlich ist es aber nicht, dass Arbeit, Familie oder andere Hobbys mit dem Verein unter einen Hut gebracht werden müssen.

Ehrenamtliches Engagement stößt daher natürlich irgendwann einmal an seine Grenzen und es gibt wohl kaum einen Verein, der genug ehrenamtliche Helfer hat. Training, Spieltage und andere Vereinstätigkeiten müssen organisiert werden. Viele winken dann einfach entnervt ab, wenn gefordert wird, sich auch noch mit Themen wie Rassismus oder Diskriminierung im Fußball zu beschäftigen.

Doch gerade solche Projekte können sich auch für euch lohnen. Sie sind meist sehr öffentlichkeitswirksam und sprechen Personen an, die mit eurem Verein bisher vielleicht nicht viel zu tun hatten. Ihr habt damit auch die Möglichkeit, euch außerhalb des Sports zu präsentieren und Werbung für den Verein zu machen.

› Ehrenamtsbeauftragte ‹

Jeder Verband hat Ehrenamtsbeauftragte auf Kreisebene. Sie sind dafür da, euch bei der Suche zu unterstützen und bei Fragen weiterzuhelfen.

› Stellenanzeigen ‹

In fast jeder Stadt gibt es Freiwilligen-Agenturen, über die ihr Interessierte suchen und finden könnt. Ihr könnt auch gezielt über die Vereinszeitschrift, die Schaukästen im Verein oder auf der Internetseite nach neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern suchen. Der erste Schritt, Eltern oder Großeltern für die Vereinsarbeit zu begeistern, kann auch sein, sie als Betreuer für Jugendmannschaften zu gewinnen.

› Erfahrungen nutzen ‹

Doch nicht nur als Betreuer können Eltern und Senioren gewonnen werden. Nutzt das Wissen der Vereinsmitglieder. Pensionierte Lehrer könnten zum Beispiel für die Hausaufgabenbetreuung von Jugendlichen vor dem Training angefragt werden oder bei der Suche nach einer Lehrstelle helfen. Sei es die Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen oder durch ihre eigenen Kontakte. Ein Verein zeichnet sich auch dadurch aus, dass er seinen Mitgliedern in vielen Lebenssituationen helfen kann.

› Gezielte Suche ‹

Es gibt viele Studenten, die praktische Erfahrungen im Studium sammeln wollen und etwas bewegen möchten. Das können zum Beispiel Studenten der Sportwissenschaften oder Sozialpädagogik sein. Ihr könnt sie ohne großen Aufwand erreichen, indem ihr

gezielt für bestimmte Projekte Praktikantenstellen an den Universitäten und Fachhochschulen ausschreibt. Viele Vereine suchen sich auch Unterstützung durch Mitarbeiter, die ein freiwillig-soziales Jahr in ihrem Verein absolvieren. Bei der Sportjugend eures Bundeslandes erhält man die nötigen Informationen dazu.

› Klare Informationen ‹

Informiert die Interessenten ehrlich über alles, was auf sie zukommen würde. Besonders wie groß der Zeitaufwand ist, wie der Verein sie unterstützen kann, aber auch, welche Probleme und Schwierigkeiten sie erwarten können.

› Präsenz in der Öffentlichkeit ‹

Erfolgreiche Vereine haben eine gut besetzte »Ersatzbank«. Werbt bei jeder passenden Gelegenheit. Beinahe jeder Auftritt in der Öffentlichkeit bietet Anlass, den Verein vorzustellen und Interesse für ehrenamtliches Engagement zu wecken. Nutzt öffentliche Wettkämpfe und Veranstaltungen, Plakate, Handzettel und Eintrittskarten.

› Ehrenamt ist kein Beruf ‹

Ehrenamtliches Engagement ist keine Weiterführung des Berufsalltags. Es sollte möglich sein, dass sich die Interessierten kreativ und eigenverantwortlich in die Vereinsarbeit einbringen. Dazu gehört aber

auch, dass ihre Leistung und ihr Engagement gewürdigt und von den Vereinsvertretern anerkannt werden. Die Ehrenamtlichen brauchen das Gefühl, dass ihre Arbeit geschätzt und anerkannt wird.

› Fortbildungen ‹

Regelmäßige Fortbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter machen den Verein noch attraktiver. Das können neben sportfachlichen Angeboten auch Erste-Hilfe-Kurse oder pädagogische Fortbildungen sein. Befragt die Ehrenamtlichen, wo besonderer Bedarf besteht. Denn solche Fortbildungen bringen dem Ehrenamtlichen nicht nur etwas für seine Vereinsarbeit. Soziales Engagement findet auch immer mehr Beachtung bei Arbeitgebern, wenn sie beispielsweise Bewerbungsunterlagen bewerten. Denn soziale Kompetenzen, die man im Verein automatisch erlernt, sind auch wichtig am Arbeitsplatz: Teamwork, Konfliktmanagement oder die Bewältigung von Stresssituationen.

› Klären der Rahmenbedingungen ‹

Habt ihr einen potenziellen Mitarbeiter gefunden? Bevor das »Vereinstrikot« ausgegeben wird, solltet ihr und der Interessent gemeinsam prüfen, ob er und euer Verein wirklich gut zusammenpassen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter hoffen, dass sich ihre eigenen Erwartungen und die Interes-

sen des Vereins auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Denn ehrenamtliche Mitarbeiter möchten das eigene Potenzial entfalten und erwarten hierfür die nötigen Voraussetzungen.

› Ansprechpartner ‹

Die ehrenamtlich Tätigen müssen auch kurzfristig die Möglichkeit haben, über Probleme, Schwierigkeiten oder neue Ideen mit

den zuständigen Vereinsvertretern reden zu können. Ihnen ist wichtig, das Gefühl zu haben, dass sie nicht alleine gelassen werden. Wenn es in dem Verein einen direkten Ansprechpartner für Ehrenamtliche gibt, können Probleme oder Vorschläge schnell und unkompliziert bearbeitet werden. Schwierigkeiten können so oftmals im Vorfeld vermieden werden.

BEISPIEL

Best-Practice-Beispiel

Der TSV Rot-Weiß Auerbach 1881 e.V. verbindet die Suche nach neuen Mitgliedern und Mitarbeitern mit der gezielten Integration von Zuwanderern. Die Vereinsmitarbeiter suchen Zuwanderer in den Integrations-Sprachkursen auf und befragen sie nach ihren sportlichen Interessen. Über kostenloses Probetraining werden sie an das Vereinsleben herangeführt.
www.tsv-auerbach.org

INFORMATIONEN

Ansprechpartner & Informationen

Deutscher Olympischer Sportbund
www.ehrenamt-im-sport.de

Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland
www.ehrenamt.de

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
www.b-b-e.de



1. bundesweiter Kongress »Vereine Stark machen« in Halle/Saale

3. **BANANEN UND URWALDGERÄUSCHE**

Was kann man gegen Rassismus
im Fußball tun?

Im September 2006 wurde beim DFB-Pokal-Spiel der Schalcker Nationalspieler Gerald Asamoah aus den Reihen der Rostocker Fans rassistisch beschimpft. Asamoah erklärte nach dem Spiel: »Ich dachte, diese Zeiten seien vorbei. Das hat mich sehr verletzt.« Der Vorfall wurde breit in den Medien thematisiert, die Öffentlichkeit war schockiert und der Verein Hansa Rostock erhielt auf Grundlage der neuen FIFA-Richtlinien gegen Rassismus eine Geldstrafe.

Der Alltag in den unteren Ligen sieht da ganz anders aus. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit treten hier leider immer wieder in unterschiedlichen Formen auf. Dies gilt auch für Homophobie, also die Diskriminierung von Schwulen und Lesben, die tief im Fußball verwurzelt ist. Entscheidungen des Schiedsrichters werden schnell mit »Juden-Rufen« honoriert und Spieler gezielt auf Grund ihrer Hautfarbe oder Herkunft angefeindet. Die Beleidigung »Kanake« oder »Scheißdeutscher« scheint oft zum normalen Umgangston zu gehören. Urwaldgeräusche, Bezeichnungen als »Neger«, »Drecks-Fidschi« oder »Judensau« sind Äußerungen, die Spieler über sich er-

gehen lassen müssen. Folgen haben solche Vorfälle selten.

Diskriminiert werden auch Schwule im Fußball, obwohl den meisten wahrscheinlich gar keiner bekannt ist. Denn bis heute hat sich kein Profifußballer als schwul geoutet. Zu groß ist die Angst vor Anfeindungen und Diskriminierung. Das scheint auch verständlich, wenn man sieht, dass schwulenfeindliche Parolen auf dem Fußballplatz zur Tagesordnung gehören. Wer als schwul bezeichnet wird, gilt als verweichlicht und hat beim Fußball nichts verloren. Für die Beschimpfungen als »Schwuler, Schwuchtel, Weichei, Mädchen« usw. gilt, dass den meisten gar nicht klar ist, welche Abwertungen und Kränkungen mit diesen Rufen verbunden sind. »Irgendwas muss man doch schließlich brüllen« und »Das gehört beim Fußball eben dazu«, sind dann die gängigen Rechtfertigungen.

Viel zu oft hören Schiedsrichter, Trainer und Spieler lieber weg, um nicht noch mehr Probleme zu bekommen. Zum einen liegt es oft einfach an der Angst, dass die Anfeindungen nach dem Spiel noch schlimmer

werden. Zum anderen versuchen betroffene Vereine, die Vorfälle herunterzuspielen. Immer wieder tauchen bestimmte Rechtfertigungen auf: »Das ist doch ganz normal, das haben wir schon immer gemacht« und »Das ist doch nur ein Schimpfwort.« Nur nicht als vermeintlich rechtsextremer oder intoleranter Verein auffallen, ist oft die Devise.

› **Keine Duldung** ‹

Die Verbände und Vereine haben ein starkes Interesse, gegen jede Art von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung vorzugehen. Nehmt solche Vorfälle nicht einfach hin, sondern meldet sie dem Verband. Dabei müsst ihr euch nicht nur auf den Schiedsrichter verlassen, denn auch als Zuschauer kann man die Sportgerichte anrufen. Auch in der täglichen Arbeit sollte klargestellt werden, dass Rassismus in eurem Verein nicht toleriert wird.

› **Klare Rahmenbedingungen schaffen** ‹

Ein erster Schritt dazu kann die Einführung von Anti-Diskriminierungsparagrafen in die Stadion- oder Vereinssatzung sein. Diese sollten sich auch ausdrücklich gegen jede Art von Sexismus aussprechen. So wird ein

klares Zeichen gegen jede Art von Diskriminierung gesetzt.

› **Ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung abgeben** ‹

Egal ob Spieler, Zuschauer oder die Vereinsführung, jeder hat die Möglichkeit, sich gegen Diskriminierung einzusetzen. Hier geht es oftmals um Zivilcourage, wenn Zuschauer auf die Äußerungen anderer »Fans« reagieren und klar machen, dass solch ein Verhalten in eurem Verein nicht geduldet wird.

› **Klare Grenzen ziehen** ‹

Rassistische Äußerungen haben nichts auf dem Fußballplatz verloren. »Dreckstürke« und »Judensau« sind keine normalen Schimpfworte, die im Eifer des Gefechts mal rausrutschen. Es ist wichtig, bei solchen Vorfällen zu handeln und die Personen darauf anzusprechen. Macht ihnen klar, dass so etwas das Image eures Vereins zerstört und deshalb nicht akzeptiert wird.

› **Antirassismus-Tage** ‹

Eine erfolgreiche Methode, Rassismus zu begegnen, sind besondere Aktionstage, die in den Ablauf eines Spieltages eingebaut

werden. Solche Aktivitäten wecken auch immer das positive Interesse der Medien.

› Aktionen in Schulen ‹

Viele Organisationen, die sich im Bereich Antirassismusbearbeitung engagieren, stellen Informationsmaterialien für Schulen her. Auch Vereine können auf diese Materialien zurückgreifen.

› Stadionordnung ‹

Immer mehr Vereine nutzen die Möglichkeit, über eine Stadion- oder Platzordnung rassistischen Parolen und Äußerungen zu begegnen. Sie sollte öffentlich, für jeden sichtbar ausgehängt werden.



› **Rassistische Schmierereien** ‹

Leider finden sich an vielen Sportanlagen rassistische und fremdenfeindliche Schmierereien und Aufkleber. Es kann nicht im Interesse eures Vereins sein, dass solche Botschaften vermittelt werden und mit eurem Verein in Verbindung gebracht werden. Sie sollten so schnell wie möglich beseitigt werden. In den Landesverbänden Niedersachsen und Berlin gibt es dafür momentan das vom DFB initiierte Pilotprojekt »Antirassistischer Frühlingsputz«.

› **Spontane Aktionen** ‹

Ein erster Schritt, auf rassistische und antisemitische Vorfälle zu reagieren, ist, diese öffentlich zu machen und nicht einfach hinzunehmen. Wenn sich Vorfälle in der Stadt ereignen, könnt ihr euch auf der Homepage oder in der Vereinszeitung von solchen Taten deutlich distanzieren.

› **Sexismus und Homophobie* ansprechen** ‹

Wenn ihr dieser Diskriminierung begegnen wollt, müsst ihr euch zuerst im Klaren darüber sein, dass es Sexismus und Homophobie im Fußball gibt. Macht deutlich,

dass es keine Rangfolge von Diskriminierung gibt und jeder Form entschieden entgegengetreten wird.

› **Mehr als nur Symbolik** ‹

Auch wenn es manchmal mühselig ist, sollten diese Grundsätze in der täglichen Vereinsarbeit eingehalten werden. Hilfreich ist es, wenn im Verein zudem ein Ansprechpartner für Diskriminierungsvorfälle benannt wird, an den sich Betroffene wenden können.

› **Zusammenarbeit** ‹

Seien es Testspiele in der Saisonvorbereitung oder gemeinsame Vereinsaktionen – schnell wird klar werden, dass auf dem Platz anderes zählt als Herkunft oder sexuelle Orientierung. So werden eigen- ethnische oder schwul-lesbische Fußballvereine nicht ausgegrenzt, sondern aktiv in die Arbeit mit einbezogen und Vorurteile schrittweise abgebaut.

* Homophobie bezeichnet hauptsächlich Feindseligkeit oder die Angst vor Homosexuellen und ihren Lebensweisen

Best-Practice-Beispiel

»Kein Platz für Rassismus« ist eine Aktion der Fußballvereine aus Frankfurt/Main. Von der Bundesliga bis zur Kreisklasse haben sich Vereine zusammengeschlossen, um ein deutliches Zeichen gegen Rassismus abzugeben. Durch Sponsoren werden Schilder finanziert, die auf dem Vereinsgelände, Stadion oder Fußballplatz angebracht werden können.

www.kein-platz-fuer-rassismus.de

Ansprechpartner & Informationen

European Gay & Lesbian Sport Federation

www.eglsf.info

Netz-gegen-Nazis.de

www.netz-gegen-nazis.com

Landesrat für Kriminalitätsverbeugung Mecklenburg Vorpommern

Informationsblatt »Gegen Gewalt und Rassismus im Amateurfußball«

www.kriminalpraevention-mv.de

4. DER RECHTSAUSSEN

Wie kann man Rechtsextremismus im Verein begegnen?



Rechtsextreme geben sich zum Teil betont bürgerlich, zeigen sich interessiert an den Sorgen und Nöten der »kleinen Leute« und versuchen, das freundliche Bild vom netten Nachbarn, Kollegen oder – Vereinsmitglied zu geben.

Ihre Weltanschauung hat sich dabei allerdings nicht geändert: Sie bleibt intolerant, menschenverachtend und undemokratisch. Oft wird die Meinung vertreten, man muss doch froh um jeden Ehrenamtlichen sein. Dass ein rechtsextremer Trainer, Vereinsvorstand oder Betreuer zwischen seiner politischen Meinung und der Arbeit im Verein trennt, ist aber kaum anzunehmen. Selbst wenn er es nicht öffentlich und klar äußert, unterschwellig wird er immer versuchen, seine Ansichten weiterzugeben.

Die Konsequenzen für den Verein können dabei weitreichend sein. Zum einen kann es gut passieren, dass Eltern ihre Kinder lieber bei anderen Vereinen anmelden, um zu verhindern, dass sie mit rechtsextremem Gedankengut konfrontiert werden. Zum anderen könnte euer Verein durch solche Personen noch mehr Rechtsextreme anziehen.

› **Nicht ignorieren** ‹

Gerade bei vereinzelt rechtsextremen Äußerungen könnte man verleitet sein, die Sache nicht unnötig hochzuspielen und lieber nicht zu beachten. Rechtsextreme Einstellungen dürfen bei euch im Verein aber nicht ignoriert werden. Nach dem Motto »Wehret den Anfängen!« ist es wichtig, von Beginn an deutlich Flagge zu zeigen.

› **Klare Positionierung** ‹

Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus haben keinen Platz in eurem Verein. Thematisiert rechtsextreme Vorfälle oder Äußerungen, die vorgekommen sind, und lasst die Mitglieder offen darüber diskutieren. Es ist wichtig, dass sie die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Dabei können gemeinsam klare Leitziele formuliert werden, wie man Rechtsextremismus im Verein begegnen kann.

› **Reaktionen** ‹

Rassistische Äußerungen von Spielern, Trainern und Zuschauern aus dem Verein dürfen nicht toleriert werden und gehören nicht auf den Fußballplatz. Formuliert gemeinsam mit Spielern, Betreuern und

Trainern Verhaltenslinien, an die sich jeder halten muss. Im schlimmsten Fall müsst ihr aber vielleicht auch bereit sein, Disziplinarmaßnahmen zu treffen, um ein klares Zeichen zu setzen.

› **Sprecht Vereinsmitglieder an** ‹

Als Vereinsmitglieder habt ihr immer die Möglichkeit, euch von Personen zu trennen, die dem Ansehen des Vereins schaden. Gerade bei Jugendlichen kann es jedoch schon oft helfen, das Gespräch zu suchen und ihnen zu erklären, was hinter diesen rechtsextremen Ansichten steckt.

› **Selbst in die Offensive** ‹

Gerade bei rassistischen Vorfällen versuchen Vereine immer wieder, die ganze Sache herunterzuspielen. Man befürchtet, dass ein schlechtes Licht auf den Verein fällt, wenn sich Medien oder der DFB einschalten. Der Ruf eines Vereins wird aber besonders dann geschädigt, wenn Meldungen über Vorfälle von anderen Vereinen oder den Medien kommen. Dem kann man zuvorkommen, indem man selbst aktiv wird und den Medien und dem Verband vermittelt, dass man sich den Problemen stellt.

Mit dem lokalen Sportredakteur könnt ihr eine Pressestrategie besprechen und euch Tipps holen, wie man sich am besten den Medien gegenüber äußert. Das hierfür notwendige persönliche Verhältnis kann schon im Vorfeld aufgebaut werden.

› **Umgang mit den Medien** ‹

Stellt euch bei Vorfällen den Tatsachen und macht in der Öffentlichkeit klar, dass ihr die Probleme erkannt habt und auch etwas dagegen unternimmt. Es ist verständlich, dass man zu Beginn Hemmungen hat. Schließlich will niemand als Nestbeschmutzer gelten. Wenn ihr euch solchen Problemen öffnet, bieten sich allerdings auch neue Chancen. Mit der Aussage »Wir wollen etwas tun« nimmt man auch andere in die Pflicht. Kein Bürgermeister kann wegsehen, wenn so etwas im Ort bekannt wird. Auch die Lokalzeitung ist für euch ein Verbündeter, über die ihr Aufmerksamkeit für eure Forderungen erreichen könnt. Sie werden euch sicherlich unterstützen, wenn ihr sie dazu auffordert.

Best-Practice-Beispiel

Rassistische Anfeindungen gegenüber dem nigerianischen Spieler Adebowale Ogungbure bei Heim- und Auswärtsspielen des FC Sachsen Leipzig waren der Anlass, dass sich Mitspieler und Fans demonstrativ für ihn einsetzten. Eine Homepage zeigt, dass die Fans nach dem Motto »Wir sind Ade« hinter ihm stehen und den Rassismus verurteilen. Ziel der Aktion ist es, nicht nur die Fans vom FC Sachsen Leipzig anzusprechen, sondern alle Personen, die dem Rassismus aktiv entgegenzutreten wollen.

www.bunte-kurve.de

Ansprechpartner & Informationen

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

www.polizei-beratung.de

Mut gegen rechte Gewalt

Übersicht über die Mobilien Beratungsteams gegen Rechtsextremismus

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Fare – Fußball gegen Rassismus in Europa

www.farenet.org

5. VERSTECKSPIELE

Warum fehlt im
Trikotsatz die Nummer 88?



STEINAR
NORDLAND

Manch ein Trainer macht sich keine Gedanken, wenn einer seiner Spieler mit der Nummer 88 auf dem Rücken zum Training kommt. Gutgläubig geht er davon aus, dass es wohl die Rückennummer eines beliebten Fußballers ist. Dass diese Zahl in rechtsextremen Kreisen allerdings für »Heil Hitler« steht, überrascht viele dann doch.

Die Zeiten, in denen Bomberjacke, Glatze und Springerstiefel eindeutige Erkennungsmerkmale von Rechtsextremen waren, sind lange vorbei. Eine Person nur durch ihre Kleidung dem rechtsextremen Spektrum zuzuordnen, ist für den Laien fast unmöglich.

Hakenkreuze in jeder Form, Hitlergruß oder SS-Runen – für alle Symbole des Nationalsozialismus gilt: Wer sie öffentlich zeigt, kann mit bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft werden. Auch abgewandelte Symbole können strafbar sein, wenn sie den Originalen zum Verwechseln ähnlich sehen. So wird zum Beispiel auch der Hitlergruß bestraft, wenn er mit drei ausgestreckten Fingern anstatt der flachen Hand gezeigt wird.

Jürgen Klinsmanns Rückennummer war immer die Nummer 18 und viele Fans haben sich deshalb Trikots mit dieser Nummer gekauft. Für Rechtsextreme steht die 18 allerdings auch als Abkürzung für »Adolf Hitler«. Diese Zahlencodes sind Abkürzungen, die für die jeweiligen Buchstaben des Alphabets stehen. Sie sind nicht strafbar, können aber dennoch eine klare rechtsextreme Gesinnung ausdrücken. Das zu beurteilen, ist aber oft schwierig. Es ist also Fingerspitzengefühl bei der Bewertung solcher Zeichen gefragt – ist es einfach nur sportlicher Kleidungsstil oder steht eine eindeutige Botschaft dahinter?

Von Rechtsextremen bevorzugte Kleidungsmarken sind nicht mehr so martialisches wie einst. Der unerfahrene Beobachter wird kaum einen Unterschied feststellen zu normaler, sportlicher Kleidung. Zu beobachten ist allerdings, dass sich in den letzten Jahren zunehmend Marken in der Szene verbreitet haben, die sich bewusst an rechtsextreme Käufer richten und nur über einschlägige Läden verkauft werden.

Um rechtsextreme Störer des Vereinsgeländes zu verweisen, muss man sie also erst einmal als solche erkennen. Wer sich nicht sicher ist, sollte sich auf jeden Fall szenekundige Unterstützung holen. Akteure, die sich mit diesen Problemen befassen und selbst Veranstaltungen dagegen organisieren, kennen sowohl die typischen Symboliken als auch jene Personen, die in der Szene besonders aktiv sind. Das können szenekundige Beamte der Polizei sein, Mitarbeiter der mobilen Beratungsteams oder Engagierte einer Initiative gegen Rechtsextremismus.

Eine weitere »Einstiegsdroge« in rechtsextreme Kreise ist die Musik. Die Genres reichen dabei von Liedermachern über Heavy Metal bis Dark Wave. Oft ist es dabei schwierig, die Texte überhaupt zu verstehen. Bei genauem Hinhören heißt es dann: »Hängt die Nigger auf« oder »Der Ausländer schändet deutsche Frauen.« Auch wenn viele Jugendliche gar nicht besonders auf den Text achten, ändert es nichts an der Tatsache, dass sie menschenverachtende und rassistische Inhalte transportieren.

› 18/88 ‹

Die Zahlen stehen für die jeweiligen Buchstaben im Alphabet. Da zum Beispiel

der Gruß »Heil Hitler« verboten ist, greifen Rechtsextreme oft zu diesen versteckten Codes. 88 steht damit für »Heil Hitler« und die 18 für »Adolf Hitler«.

› 1488/14 words ‹

Die Zahl 14 steht für die »14 legendären Worte« des rechtsextremen Amerikaners David Lane. Der Satz »Wir müssen das Leben unserer Rasse und eine Zukunft für unsere weißen Kinder sichern« wird oft als Grußformel benutzt und als Kampfaufruf verstanden.

› 168:1 ‹

Dieser Code steht für den Bombenanschlag 1995 in Oklahoma/USA, bei dem 168 Menschen ums Leben kamen. Der rechtsextreme Täter wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Als Verherrlichung der antisemitisch motivierten Tat wird der Anschlag als »Ergebnis« wiedergegeben.

› 28 ‹

Seit dem Verbot der rechtsextremen Organisation »Blood and Honour« wird die Zahl 28 als Abkürzung für »B & H« verwendet.

› Consdaple ‹

Der Schriftzug findet sich oft auf T-Shirts und Pullovern und ist von der Sportmarke

Lonsdale abgeleitet. Bei offener Jacke ist die Abkürzung »nsdap« lesbar.

› **Thor Steinar** ‹

Die relativ teure Marke wird nur über eindeutig rechte Läden vertrieben. Trotz der eher unauffälligen Kollektion ist es eine Marke, die fast ausschließlich von Rechtsextremen getragen wird.

› **Dobermann** ‹

Dobermann ist eine auf kommerziellen Vertrieb ausgelegte Marke, die allerdings besonders in rechtsextremen Kreisen beliebt ist.

› **Masterrace Europe** ‹

Die Marke Masterrace heißt übersetzt »Herrenrasse« und wird ausschließlich über rechte Szeneläden oder Internetseiten vertrieben.

Ansprechpartner & Informationen

Bundesamt/Landesämter für Verfassungsschutz
www.verfassungsschutz.de

Aktion Zivilcourage
Übersicht über rechtsextreme Symbolik
www.aktion-zivilcourage.de

Das Versteckspiel
Informationen zu rechtsextremer Symbolik
www.dasversteckspiel.de

6. KONTERSPIEL

Was muss bei der Planung von Veranstaltungen beachtet werden?



Seien es Informationsveranstaltungen zum Thema Rassismus, internationale Freundschaftsturniere oder interkulturelle Feste – eine Sorge ist bei den Veranstaltern oft dabei: Hoffentlich kommen keine Rechten und stören unsere Veranstaltung. Ganz zu Unrecht besteht diese Sorge nicht. Oft verfolgen Rechtsextreme das Motto: »Keine Veranstaltung über uns ohne uns« und fallen dadurch auf, dass sie uneingeladen auf Veranstaltungen auftauchen und diese stören.

Seien es Polizei, Kommunen oder Initiativen gegen Rechtsextremismus: Alle haben Erfahrung im Umgang mit solchen Problemen und können weiterhelfen. Aus Furcht vor möglichen Konfrontationen sollte man also keine Veranstaltung absagen.

Wenn ihr bei der Planung der Veranstaltung ein paar Dinge beachtet, wird sie auch ein Erfolg werden und klarmachen, dass in eurem Verein kein Platz für Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ist.

› **Einladungen** ‹

Im Vorfeld ist es wichtig, sich mit den Veranstaltungspartnern darüber klar zu werden, wer mit der gemeinsamen Veranstaltung erreicht werden soll und wer uner-

wünscht ist. Mögliche Extremisten könnt ihr bereits in der Einladung auf Plakaten oder Flyern ausdrücklich ausladen. Die Formulierungshilfe für eine Ausschlussklausel findet ihr im Anhang.

› **Sicherheitspartnerschaft** ‹

Besteht im Vorfeld der Veranstaltung Angst vor möglichen Störern, kann man den Kontakt zur Polizei oder dem Ordnungsamt suchen und mit ihnen die Bedenken besprechen. Lasst euch für den Zeitraum der Veranstaltung einen konkreten Ansprechpartner geben, der bei Vorfällen sofort zu erreichen ist.

› **Ordnerdienst** ‹

Gemeinsam mit euren Partnern könnt ihr einen Ordnerdienst aus dem Verein organisieren oder einen professionellen Sicherheitsdienst für die Veranstaltung engagieren. Ihr könnt auch bei der Polizei um die Unterstützung durch szenekundige Beamte bitten und bereits im Vorfeld der Veranstaltung Rat bei den mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus holen. Aber auch bei professionellen Sicherheitsdiensten kann es schwarze Schafe geben. Vor der Verpflichtung sollte man sich mit den vor Ort eingesetzten Mitarbeitern darauf verständigen, welche Regeln gelten.

› **Ausübung des Hausrechts** ‹

Während der Veranstaltung muss es auch möglich sein, im Ernstfall das Hausrecht durchsetzen zu können. Der Inhaber des Hausrechts muss also anwesend sein. Ist das nicht möglich, sollte durch Miet- oder Nutzungsverträge das Hausrecht auf euch als Veranstalter übertragen werden.

› **Fotografieren / Filmen** ‹

Vor der Veranstaltung ist es ratsam zu überlegen, ob und von wem fotografiert werden darf. Es kommt leider immer wieder vor, dass Rechtsextreme Bilder von ihren »Gegnern« veröffentlicht haben, um sie einzuschüchtern.

› **Klare Ansage** ‹

Unerwünschten Personen sollte vor Veranstaltungsbeginn nochmals ausdrücklich das Hausverbot ausgesprochen werden. Fordert sie dazu auf, die Veranstaltung zu verlassen.

› **Keine Bühne bieten** ‹

Rechtsextreme versuchen immer wieder, auf Veranstaltungen das Wort zu ergreifen. Bietet ihnen dazu keine Möglichkeit. Unerwünschte Diskussionen kann man damit beenden, dass sie nicht zum Veranstaltungsthema gehören. Gegebenenfalls können die Personen auch von der Veranstaltung ausgeschlossen werden.

Ansprechpartner & Informationen:

Landessportbund Thüringen

Broschüre »Rechtsextremismus im Sport – nicht mit uns!«

www.thueringen-sport.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin

Broschüre: »Wir lassen uns das Wort nicht nehmen!«

www.mbr-berlin.de

Recht gegen Rechts

www.recht-gegen-rechts.de



7. QUERPÄSSE

Mit wem kann man Netzwerke bilden?

Fußball ist die Sportart in unserem Land. Auf dem Platz ist es egal, woher der Spieler kommt oder was er arbeitet. Denn eines verbindet alle: die Begeisterung für den Fußball.

Da es so viele Fußballer gibt, die mit Herz bei der Sache sind, wird dem Fußball auch eine gesellschaftliche Mitverantwortung unterstellt. Denn nirgendwo kann man die Menschen besser erreichen, nirgendwo anders treten viele Konflikte so deutlich zu Tage. Gemeinsam ist es aber möglich, die beschriebenen Probleme zu lösen oder zumindest abzuschwächen.

Zu Beginn weiß man oft gar nicht, wie man die Dinge anpacken soll. Zu groß erscheinen die Probleme, zu gering die Anzahl derer, denen sie wichtig sind. Vor dieser Herausforderung stehen aber auch alle anderen, die aktiv etwas gegen Rassismus oder Diskriminierung unternehmen wollen. Alle haben eigentlich andere »Baustellen«. Die Schulen müssen ihren Lehrstoff durchbringen, die Jugendfeuerwehr muss sich um die Ausbildung ihrer zukünftigen Feuerwehrleute kümmern und ihr müsst Spieltage und Training organisieren.

Deshalb ist es das Einfachste, sich mit den Leuten zusammenzuschließen, die vor

ähnlichen Problemen stehen. Einer eurer Spieler fällt immer wieder durch ausländischerfeindliche Parolen auf? In der Schule oder am Ausbildungsplatz wird das bestimmt auch schon jemandem aufgefallen sein. Auf eurer Sportanlage finden sich wiederholt antisemitische Parolen? Sicherlich ist das nicht nur auf euer Vereinsgelände beschränkt, sondern findet sich auch an der Bushaltestelle, am Bahnhof oder an öffentlichen Gebäuden in der Stadt.

Dies zeigt, dass ihr nicht alles alleine machen müsst, sondern dass es auch andere Vereine oder Institutionen gibt, in denen die gleichen Probleme wahrgenommen werden. Manch einer mag die Augen verdrehen, wenn die Rede von Netzwerken und Bündnissen ist. Gut strukturiert und mit einem festen Ziel im Blick, sind sie aber das beste Mittel, etwas zu bewegen. Das muss nicht heißen, dass ihr die gesamte Organisation übernehmt. Überlegt euch, welcher der beteiligten Partner in Frage kommt, mit euch etwas ins Rollen zu bringen, und tretet an ihn heran.

› **Kommune** ‹

Ansprechpartner können hier der Bürgermeister oder Stadtrat der Stadt sein. Tretet einfach an den Bürgermeister heran, konfrontiert ihn mit den Herausforde-

rungen und nehmt ihn »in die Pflicht«. Denn die Kommunen können euch bei vielen Problemen entweder direkt unterstützen oder zum Beispiel einen »runden Tisch« mit unterschiedlichen Vertretern der Stadt initiieren. Die Vertreter der Kommunen informieren auch über Fördermöglichkeiten für Projekte, die ihr realisieren wollt. Sei es für Integrationsmaßnahmen oder Jugendprojekte.

› **Polizei** ‹

»Dein Freund und Helfer« klingt zwar inzwischen etwas abgedroschen, trotzdem ist auch die Polizei ein Partner, an den ihr euch wenden könnt. Dabei geht es nicht nur um Informationen, die ihr bekommen könnt. Die Polizei ist stark an präventiver Arbeit interessiert, damit sie erst gar nicht anrücken muss. Deshalb bietet sie Kurse zur Gewaltprävention an und kann dafür in euren Verein kommen.

› **Kirchen** ‹

Toleranz ist eines der zentralen Themen, mit denen sich die Kirchen auseinandersetzen. In vielen Gemeinden setzen sich die Kirchen bereits aktiv für die Integration von Migranten ein oder machen Rassismus zum Thema. Deshalb könnt ihr auch hier weitere Partner für eure Ideen finden.

› **Andere Vereine** ‹

Die meisten Probleme, die ihr habt, enden nicht am Vereinstor. Andere Vereine in eurer Region oder Liga stehen mit Sicherheit vor ähnlichen Herausforderungen. Auch Organisationen, die nichts mit dem Sport zu tun haben, können mit euch kooperieren. Die örtliche Feuerwehr, das THW, das Rote Kreuz, aber auch Kultur- oder Musikvereine können angesprochen werden, ob nicht gemeinsam Projekte geplant und umgesetzt werden können. Vielleicht haben sie auch bereits Lösungsansätze erarbeitet oder gute Ideen, die man gemeinsam umsetzen kann.

› **Initiativen** ‹

Gerade in Regionen, in denen Probleme mit Rechtsextremismus bestehen, gibt es oft zivilgesellschaftliche Initiativen und Bündnisse, die Aktionen und Veranstaltungen organisieren.

› **Volkshochschulen** ‹

Volkshochschulen bieten oft Kurse oder Vorträge an, die am Puls der Zeit sind. Sicherlich lassen sich Veranstaltungen oder Workshops organisieren, die auch eure Probleme behandeln.

› **Schulen** ‹

Die meiste Zeit in der Woche verbringen Kinder und Jugendliche in der Schule.

Herausforderungen, vor denen ihr in der Praxis steht, werden hier oft behandelt. Fair Play ist auch im Sportunterricht von Bedeutung, Antisemitismus ist Inhalt des Geschichtsunterrichts und Rechtsextremismus kann im Politikunterricht behandelt werden. Viele Schulen beteiligen sich auch an der Aktion »Schule ohne Rassismus«. In

diesem Netzwerk sind circa 420 Schulen in ganz Deutschland organisiert, die sich bewusst gegen jede Form von Rassismus, Diskriminierung und Gewalt wenden und regelmäßig Aktionen dazu durchführen. Durch gemeinsame Projekte könnt ihr außerdem vielleicht auch noch Schüler für euren Verein interessieren.

Informationen & Ansprechpartner:

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
www.schule-ohne-rassismus.org

Eichenkreuz Nürnberg
www.eknbg.de

Dem Ball ist egal, wer ihn tritt
www.demballlegal.de



8. FLIEGENDE FÄUSTE

Wie kann man der Gewalt auf dem Platz begegnen?

Fußball ist ein Sport der Emotionen, der Sieg steht im Vordergrund – man will gewinnen. Vor dem Spiel heizt der Trainer seine Mannschaft in der Kabine noch mal so richtig an, fordert Einsatz, stimmt seine Mannschaft auf ein hart umkämpftes Spiel ein.

Wenn dieser Kampfeswille in positive Bahnen gelenkt wird, ist das auch völlig in Ordnung. Immer wieder wird aber über Spielabbrüche berichtet, weil Mannschaften regelrecht aufeinander losgehen und das Spiel in Schlägereien ausartet. Gründe dafür kann es leider viele geben: rüde Fouls, Beleidigungen, strittige Schiedsrichterentscheidungen oder »offene Rechnungen« aus dem Hinspiel.

Die Schuldigen sind meist schnell gefunden: die gegnerische Mannschaft und deren Fans oder der Schiedsrichter. Oft wird übersehen, dass alle, die am Fußball beteiligt sind, auch selbst in der Verantwortung stehen. Jeder kann aktiv dazu beitragen, dass sich solche Vorfälle nicht ereignen. Die Fairplay-Beauftragten eures Kreises können dabei unterstützen und informieren.

› Vor dem Spiel ‹

Vor jedem Spiel ist es wichtig zu überlegen, wie hoch das Konfliktpotential der anstehenden Begegnung ist. Bei gefährdeten Spielen sind auch die Trainer und Betreuer in der Pflicht, in einer gezielten Mannschaftsansprache darauf hinzuweisen und den Spielern klar zu machen, dass

Best-Practice-Beispiel

Mit Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten führt die Landessportjugend Brandenburg Straßenfußballturniere durch. In den gemischten Teams aus Jungen und Mädchen und einem »Berater« statt Schiedsrichter steht vor allem der Fairplay-Gedanke im Vordergrund. Die Teams einigen sich gemeinsam vor dem Spiel auf die Regeln und wählen einen »Berater« aus ihrer Mitte. Faires Verhalten fließt dabei genauso wie die Tore in die Gesamtwertung mit ein.

www.strassenfussball.de

Gewalt während und nach dem Spiel nicht toleriert wird. Denn Platzverweise wegen Tätlichkeiten und Beleidigungen schaden der ganzen Mannschaft und dem Verein. Ein interner Verhaltenskatalog, der auch unsportliches Verhalten zum Thema hat, kann den Spielern aufzeigen, was toleriert und was sanktioniert wird. Gerade neuen Spielern kann so von Anfang an klargemacht werden, worauf innerhalb der Mannschaft Wert gelegt wird.

› Rahmenbedingungen bei kritischen Spielen ‹

Mit Vertretern des anderen Vereins könnt ihr euch in Verbindung setzen, um gemeinsam einen Weg zu finden, damit das Spiel friedlich abläuft. Dies ist schließlich im Interesse beider Vereine. Beim Verband kann man erfahren, welcher Schiedsrichter zu diesem schwierigen Spiel angesetzt ist und gegebenenfalls um einen erfahrenen Unparteiischen bitten. Oft ist es sinnvoll, bei größeren Zuschauerzahlen einen eigenen Ordnerdienst zu organisieren.

› Anwesenheit bei schwierigen Spielen ‹

Während eines Fußballspiels sollte immer ein den Spielern und Zuschauern bekannter Vertreter des Vereins anwesend sein. Das müssen nicht immer Mitglieder sein, die

eine besondere Funktion im Verein haben. Auch Spieler der Seniorenmannschaft oder altgediente Vereinsmitglieder können dafür gewonnen werden. Ihnen ist es möglich, auf die Zuschauer einzuwirken, eine bereits angeheizte Stimmung nicht noch durch Beleidigungen zu verstärken. Bei der Ansprache durch Vereinsvertreter sollte dies immer durch mehrere Personen geschehen, so wird unmissverständlich gezeigt, dass dieses Verhalten insgesamt nicht toleriert wird.

› Übermotivierte Eltern ‹

Dies betrifft auch die Eltern der Spieler. Gerade sie fallen oft durch ihr negatives Verhalten auf. Teilt ihnen zum Beispiel bei einem Elternabend deutlich mit: mitfiebern gerne, aber nicht beleidigen. Der Berliner Fußballverband reagierte auf solche Vorfälle mit einer besonderen Aktion: Trainer und Betreuer konnten den Eltern für ihr unsportliches Verhalten die rote Karte zeigen und sie »des Feldes verweisen«.

› Vorbildfunktion ‹

Trainer, Betreuer und Vereinsfunktionäre haben auch über den Fußball hinaus eine Verantwortung. Gerade jugendliche Spieler haben in den Vereinen oft Vorbilder. Das können Trainer, Betreuer oder Spieler der ersten Mannschaft sein. Ein Trainer, der

den Gegner oder Schiedsrichter beleidigt und provoziert, braucht sich nicht wundern, wenn Jugendspieler selbst so agieren. Durch euer Verhalten zeigt ihr Spielern und Zuschauern, dass Fair Play die wichtige Grundbedingung im Fußball ist.

› Persönliche Probleme zeigen sich oft auf dem Platz ‹

Ihr habt einen Jugendlichen in der Mannschaft, der immer wieder als aggressiver Spieler auffällt? Solch auffälliges Verhalten hängt oft mit familiären, schulischen oder beruflichen Problemen zusammen. Als Trainer kann man nicht von euch erwarten, dass ihr diese Gründe aus der Welt schafft, aber man kann versuchen, einen Zugang zu ihm zu finden und Vertrauen aufzubauen. Zeigt ihm, dass ihr ihm helfen wollt, aber weiteres auffälliges Verhalten nicht

toleriert. Angebote zu Konfliktmanagement oder Anti-Gewalttraining können den Spielern helfen, mit schwierigen Problemen auf und neben dem Platz fertig zu werden. Die Polizei bietet oft selbst solche Kurse an oder kann euch andere Einrichtungen nennen.

› Gemeinsam mit dem Schiedsrichter ‹

Ihr solltet immer daran denken, dass der Schiedsrichter, genau wie ihr, Fußball als Hobby und Leidenschaft hat. Im Rahmen einer Saisonvorbereitung kann es daher durchaus dazugehören, sich mit einem Schiedsrichter aus eurem Verein zusammenzusetzen und die unterschiedlichen Sichtweisen auszutauschen. Dabei erfahrt ihr zugleich die neuesten Regeländerungen und –auslegungen und könnt nachvollziehen, warum in strittigen Situationen entsprechend gepfiffen wird.

Ansprechpartner & Informationen

Sportjugend Hessen
www.sportjugend-hessen.de

Ballance Hessen
Konzepte und Planungshilfen
www.ballance-hessen.de

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes
www.polizei-beratung.de

9. ZWISCHEN DEN FRONTEN

Was kann man als
Schiedsrichter und Trainer tun?



Gerade in kniffligen Situationen kommt dem Schiedsrichter eine wichtige Bedeutung zu. Sein Verhalten entscheidet oft, ob sich eine schon aufgeheizte Stimmung noch verschärft oder ob sich das Spiel wieder beruhigt.

Oft wird dem Schiedsrichter fehlendes Fingerspitzengefühl vorgeworfen, wenn er in bestimmten Situationen aus Sicht der Mannschaften überharte Entscheidungen, wie Platzverweise, trifft. Schwierig ist sein Job allemal.

Denn dem Schiedsrichter bringen alle eine große Erwartungshaltung entgegen. Er soll als Moderator und Schlichter in kritischen Spielsituationen auftreten. Niemand wird aber als perfekter Schiedsrichter geboren, der in jeder Situation umsichtig und richtig handelt. Seine Verantwortung ist zwar groß, aber er ist nicht für jede Eskalation verantwortlich zu machen.

Großen Einfluss auf das Verhalten seiner Spieler hat auch der Trainer. Natürlich seid ihr als Trainer nicht unparteiisch, sondern lasst euch auch von den Emotionen des Spiels mitreißen. Genauso wie der Schiedsrichter könnt ihr aber durch euer Verhalten viel dazu beitragen, dass das Fußball-Wochenende auch für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis bleibt.

› **Vor dem Spiel** ‹

Geht als Schiedsrichter vor dem Spiel auf die Mannschaftskapitäne, Trainer oder Vereinsvertreter zu. Dadurch kann man sich kurz kennen lernen und eventuell bereits bestehende Spannungen abbauen. Zugleich holt ihr die anderen mit ins Boot. Denn während einer kritischen Spielphase habt ihr die Chance, Ansprechpartner heranzuholen und sie mit in die Verantwortung zu nehmen.

› **Informationen sammeln** ‹

Kommt es bereits vor dem Spiel zu Beleidigungen oder sind viele alkoholisierte Zuschauer anwesend? Schon vor dem Spiel könnt ihr Augen und Ohren offen halten und Informationen über das angesetzte Spiel sammeln. Sollten Konflikte zu erwarten sein, könnt ihr das bereits in einem Gespräch mit den Vereinsvertretern vor dem Spiel besprechen und vertiefen.

› **Konflikte vermeiden** ‹

Der klassische »Small Talk« vor dem Spiel zwischen dem Schiedsrichter und den Trainern oder den Spielern trägt oft dazu bei, dass eine positive Grundstimmung entsteht. Sei es bei der Passkontrolle oder bei der Überprüfung der Ausrüstung, Gelegenheiten bieten sich eigentlich immer. Einen Schiedsrichter, mit dem man sich kurz vor dem Spiel noch unterhalten hat, wird man nicht in der ersten strittigen Entscheidung gleich beleidigen.

› **Nach dem Spiel** ‹

Meistens ist für die Mannschaften das Spiel mit dem Schlusspfiff noch nicht beendet. Das Gleiche gilt für euch. Vereinzelt kommt es dann noch zu Rängeleien, Wortgefechten oder Schlimmerem. Auch nach dem Schlusspfiff müssen Unsportlichkeiten vermerkt und auf die Mannschaften eingewirkt werden. Oft besteht auch einfach Erklärungsbedarf über bestimmte Entscheidungen von euch. Wenn das in angemessenem Ton vonstatten geht, ist das ja auch kein Problem. Gerade wenn man euch aber aggressiv gegenübertritt, müsst ihr eure Entscheidungen nicht übermäßig rechtfertigen.

› **Situationsanalyse** ‹

Auch Trainer und Betreuer können einen Beitrag zum Fair Play leisten. Macht es zum

Thema in eurer Mannschaftssitzung und überlegt gemeinsam, wie eine Strategie in kritischen Spielsituationen aussehen könnte. Spielt Szenarien durch, die ihr in der Vergangenheit erlebt habt: Platzverweise, strittige Schiedsrichterentscheidungen oder ähnliches und überlegt, wie man sich verhalten sollte.

› **Fairplay-Wertung** ‹

Auch eine mannschaftsinterne Fairplay-Wertung kann einen Beitrag dazu leisten, dass man gar nicht in Konflikt mit dem Schiedsrichter oder Gegenspieler kommt. Stellt Kriterien auf, nach denen die Spieler, aber auch ihr als Trainer nach dem Training oder Spiel bewertet werdet. Am Saisonende könnte dann ein kleiner Fairplay-Preis dem Gewinner überreicht werden.

Ansprechpartner & Informationen:

Schleswig-Holstein kickt fair
www.shfv-kiel.de

Fair ist mehr – Aktion des DFB
www.dfb.de

SC Berliner Amateure
www.berlineramateure.de



10. TRANSFER

Wie wird der Verein
attraktiv für Migranten?

Die Sprache des Fußballs ist einfach, die Regeln sind überall gleich – egal ob in Europa, Afrika oder Asien. Die Herkunft der Spieler rückt dabei in den Hintergrund. So schön ist Fußball allerdings oft nur in der Theorie.

In der Praxis stehen Mitspieler, Trainer oder Betreuer vor Problemen, wenn es gilt, erfolgreiche Integration in ihrem Verein zu betreiben. Oft will kein richtiges Mannschaftsgefühl aufkommen, es werden unterschiedliche Sprachen auf dem Platz gesprochen und es bilden sich Grüppchen innerhalb der Mannschaft. Dadurch entstehen schnell Vorurteile, wenn nur noch von »den Türken« oder »den Russen« die Rede ist.

Wenn ein A-Jugendspieler mit Migrationshintergrund seinem Trainer ankündigt, zu einem türkischen Verein wechseln zu wollen, ist das natürlich immer schmerzhaft. Lange Jahre hat man ihn aufgebaut und Hoffnung in ihn gesetzt. Plötzlich kommt aber solch eine Entscheidung meist nicht zustande. Neben sportlichen Gründen hat so etwas manchmal damit zu tun, dass er sich nicht richtig aufgehoben fühlt im bisherigen Verein.

› **Integration als Vereinsziel** ‹

In jeder Vereinssatzung werden Ziele und Grundsätze festgelegt. Zu sportlichem Fair Play gehört aber auch, offen für andere Kulturen zu sein. Dieses Ziel kann auch konkret in der Vereinssatzung aufgenommen werden.

› **Migranten für das Ehrenamt gewinnen** ‹

Das gemeinsame Ziel im Verein sollte sein, den Zusammenhalt so zu stärken, dass der türkischstämmige Kassenwart, Verbandsfunktionär oder Schiedsrichter keine Ausnahme mehr ist. Deshalb ist es wichtig, gezielt Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund für Aufgaben im Verein zu gewinnen. So erfahrt ihr aus erster Hand, wo es diesbezüglich Schwierigkeiten gibt und wie man sie gemeinsam lösen kann.

› **Selbstbetrachtung** ‹

Ist der Verein wirklich offen für Spieler mit Migrationshintergrund? Befragt Spieler, wie sie den Verein sehen und was man verbessern könnte, damit sich jeder in eurem Verein wohlfühlen kann. Dies gilt aber auch für so genannte Migrantenvereine. Sie sollten nicht nur offen für eine Ethnie sein, sondern auch Spieler anderer Herkunft willkommen heißen.

› **Rücksicht auf andere Kulturen** ‹

Oft gibt es in anderen Kulturen Dinge zu beachten, die einem nicht bewusst sind. Nehmt zum Beispiel Rücksicht auf die Ess- und Trinkgewohnheiten von Muslimen und bindet sie in die Planung einer Mannschaftsfeier mit ein.

› **Sprachbarriere** ‹

Mangelnde Sprachkenntnisse sollten kein Grund sein, dass ein Interessierter einem Verein nicht beitrifft. Ihr könntet diesen Personen Patenschaften mit einem Vereinsmitglied anbieten, der ihnen den Einstieg ins Vereinsleben erleichtert.

› **Platzsprache** ‹

Gerade bei Mannschaften, die eine Vielzahl von Spielern unterschiedlicher Herkunft haben, herrscht oft ein wilder Sprachenmix auf dem Platz. Verständigt euch innerhalb der Mannschaft darauf, dass auf dem Platz Deutsch gesprochen wird, damit jeder alles versteht und keine Missverständnisse entstehen.

› **Empfindlichkeiten** ‹

Oft entstehen Konflikte, weil Sachverhalte oder Aktionen unterschiedlich bewertet werden. Je nach kulturellem Hintergrund

kann es sein, dass sich ein Spieler bei Beleidigungen, die seine Familie betreffen, viel angegriffener fühlt als jemand anderes – auch wenn es vielleicht gar nicht so ernst gemeint war. Sprecht solche Dinge an und trefft Vereinbarungen, wo die Grenzen liegen.

› **Integrationsbeauftragte** ‹

In den Landesverbänden gibt es inzwischen meistens Integrationsbeauftragte. Was sich auf Landesebene bewährt hat, wird auch im Verein gut funktionieren. Ein spezieller Integrationsbeauftragter kann als Ansprechpartner dienen und speziell auf die Probleme eingehen, die ihren Ursprung in der unterschiedlichen Herkunft der Mitglieder haben.

› **Abbau von Vorurteilen** ‹

Sucht gezielt den Kontakt zu so genannten Migrantenvereinen oder ausländischen Fußballvereinen. Sei es in Form von Vorbereitungsspielen, Vereinspartnerschaften oder gemeinsamen Aktivitäten auch abseits des Platzes. Dadurch werden Vorurteile und Berührungängste abgebaut und die Spieler werden sehen, dass die »anderen« doch gar nicht so anders sind.

Best-Practice-Beispiel

Türkiyemspor Berlin hat eine multiethnische Mitgliederstruktur. Spieler sieben verschiedener Nationalitäten kicken in der 1. Mannschaft. Der Trainer sowie der Jugendleiter des Vereins sind deutscher Abstammung. Türkiyemspor entwickelte in den vergangenen Jahren zusammen mit Schulen, Kindertagesstätten, Jugendklubs, Vereinen und Moscheen ein Projekt-Netzwerk zum Kampf gegen Rassismus und Gewalt im Sport. Der Verein nimmt teil am Avitals-Cup, der unter Mitwirkung von Priestern, Pfarrern, Imamen und Rabbinern seit drei Jahren christliche, muslimische, jüdische und atheistische Mannschaften zusammenführt. Zu Saisonbeginn gab es Verhaltensschulungen für die Trainer des Vereins, um Streitigkeiten und Eskalationen auf dem Fußballplatz zu vermeiden.

Ansprechpartner & Informationen

Deutscher Olympischer Sportbund
www.integration-durch-sport.de

Deutscher Fußball-Bund
Wettbewerb: Integrationspreis
www.dfb.de

Deutsche Sportjugend
Broschüre »Eine Frage der Qualität«
www.dsj.de

11. AN DER SPORTPLATZSTANGE

Was kann man als Fan machen?



Foto: Fanprojekt Darmstadt

Zum Fußball gehört nicht nur alles auf dem Platz, sondern auch alles, was sich außen abspielt. Für jeden Spieler ist es toll, wenn Zuschauer und Fans am Sonntag zum Platz kommen, um ihre Mannschaft anzufeuern. Da ist es egal, ob draußen 20 oder 100 Fans stehen – allein die Unterstützung zählt.

Ob kleiner Dorfverein oder ein Verein in einer höheren Liga, Fußball ist für alle Beteiligten ein Erlebnis. Sich diese Freude kaputt machen zu lassen von anderen »Fans«, die nur dadurch auffallen, dass sie farbige Spieler beschimpfen oder sie aufgrund ihrer Herkunft diskriminieren, muss niemand tolerieren.

Der erste Schritt ist, schon mal den Mund aufzumachen, Zivilcourage zu zeigen und klar zu machen, dass so etwas nicht läuft. Leider trifft man manchmal auf so große Ignoranz, dass mehr geschehen muss. Gerade aus aktuellen Anlässen, die das Fass dann endgültig zum Überlaufen bringen, gründen sich Faninitiativen oder Fanpro-

jekte. Mitstreiter finden sich dafür schnell, denn auch anderen stinkt es gewaltig, dass der Ruf des Vereins von wenigen in den Dreck gezogen wird.

› **Solidarität zeigen** ‹

Gruppen, die potenzielle Opfer von Rassismus und Diskriminierung sind, können gezielt ins Stadion, auf den Sportplatz oder auf gemeinsame Veranstaltungen eingeladen werden. So zeigt ihr ihnen, dass sie bei euch willkommen sind und vor Anfeindungen keine Angst haben müssen.

› **Klare Botschaft** ‹

Ihr könnt auch Antirassismus-Fanzines oder Flugblätter herausgeben und sie bei den Spielen eurer Mannschaft verteilen. Nutzt das Internet, um eure Meinung kundzutun und andere Fans auf euer Anliegen aufmerksam zu machen.

› **Gemeinsam mit dem Verein** ‹

Vereinsverantwortliche sind für gute Ideen meistens zu begeistern. Sie für solche Aktionen mit ins Boot zu holen, ist oft schon

die halbe Miete. Bietet ihnen eure Hilfe an, Aktionen vor den Spielen zu organisieren. Sowohl die UEFA als auch der DFB haben antirassistische Maßnahmenkataloge herausgegeben und unterstützen die Vereine bei der Umsetzung.

› Unterstützung suchen ‹

Spieler mit Migrationshintergrund auf dem Platz sind keine Seltenheit, genauso wie Frauen sind sie in der Fanszene aber immer noch deutlich in der Minderheit. Versucht gezielt, diese Gruppen für eure Aktionen und Vorhaben zu gewinnen und auf sie zuzugehen.

› Finanzielle Zuschüsse ‹

Die Vereinigung FARE – Football Against Racism in Europe unterstützt solche lokalen oder regionalen Aktivitäten mit kleinen Zuschüssen. Seien es Flugblätter, Fahnen, Transparente oder fußballbezogene Veranstaltungen, jeder kann sich um die Förderung bewerben. Aktionen, die im Zusammenhang mit antirassistischem Engagement und Fußball stehen, können dabei mit bis zu 400 Euro bezuschusst werden.

› Fanprojekte ‹

Fanprojekte finden sich an vielen Fußballstandorten der ersten bis dritten Liga, aber auch vielen Vereinen der mittleren Spielklassen. Die Mitarbeiter dieser Projekte können auch bei Problemen beraten und euch Ansprechpartner nennen. Städte mit Vereinen, die regelmäßig mit einer größeren Anzahl gewaltsuchender Anhänger konfrontiert werden, können ebenfalls selbst solch ein Fanprojekt einrichten. Ziel ist dabei vor allem, die Gewalt einzudämmen und extremistische Orientierungen bei den Fans abzubauen. Die Fanprojekte können bei der Kommune, einem anerkannten Träger der Jugendhilfe oder einem eigenen Trägerverein angesiedelt sein. Die hauptamtlichen Mitarbeiter werden durch die so genannte Drittel-Finanzierung getragen. Das heißt, der DFB/DFL, die entsprechende Kommune und das Bundesland finanzieren den Vereinen das Projekt. Wie man genau bei der Gründung eines Fan-Projekts vorgehen kann, erfahrt ihr bei den Mitarbeitern der Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend.

Best-Practice-Beispiel

Der RSV Göttingen 05 beteiligte sich aktiv an der FARE-Aktionswoche gegen Rassismus. Verein und Teile seiner Fans, die Supporters Crew Göttingen 05, haben dabei eine gemeinsame Aktion organisiert: Die Spieler der ersten Mannschaft präsentierten bei einem Heimspiel ein besonderes Trikot. Anstatt der üblichen Werbung prangte der Schriftzug »RSV Göttingen 05 gegen Rassismus« auf ihrer Brust. Nach dem Spiel konnte man diese »einmaligen« Trikots ersteigern, der Reinerlös wurde an ein interkulturelles Projekt gespendet.

www.goettingen05fans.de

Ansprechpartner & Informationen

FARE – Football Against Racism in Europe

www.farenet.org

BAG – Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte

www.bag-fanprojekte.de

BAFF – Bündnis aktiver Fußballfans

www.aktive-fans.de

Weitere Ansprechpartner & Informationen

A

Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland

www.ehrenamt.de

Amadeu Antonio Stiftung

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Am Ball bleiben

Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung

www.amballbleiben.org

B

Badischer Fußball-Verband

www.badfv.de

Ballance Hessen

www.ballance-hessen.de

Bayerischer Fußball-Verband

www.bfv.de

Berliner Fußball-Verband

www.berliner-fussball.de

Bremer Fußball-Verband

www.bremerfv.de

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

www.bamf.de

Bündnis aktiver Fußballfans

www.aktive-fans.de

Bündnis für Demokratie und Toleranz –

gegen Extremismus und Gewalt

www.buendnis-toleranz.de

Bundesamt/Landesämter für Verfassungsschutz

www.verfassungsschutz.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Fan-Projekte

www.bag-fanprojekte.de

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

www.b-b-e.de

Bundesverband Mediation e.V.

www.bmev.de

Bundeszentrale für politische Bildung

www.bpb.de

Bunte Kurve – Für Fußball – Gegen Rassismus

und Diskriminierung

www.bunte-kurve.de

C

Come Together Cup

www.come-together-cup.de

D

Das Versteckspiel

www.dasversteckspiel.de

Dem Ball ist egal, wer ihn tritt

www.demballlegal.de

Deutscher Fußball-Bund

www.dfb.de

Deutscher Olympischer Sport-Bund

www.dosb.de

Deutsche Sportjugend

www.dsj.de

E

Eichenkreuz Nürnberg

www.eknbg.de

European Gay & Lesbian Sport Federation

www.eglsf.info

F

Fanbeauftragte

www.fanbeauftragter.de

Fare – Fußball gegen Rassismus in Europa

www.farenet.org

F_in Netzwerk Frauen im Fußball

www.f-in.org

Flutlicht – Verein für antirassistische Fußballkultur

www.flutlicht.org

Fußball gegen Gewalt –

Sportler reichen sich die Hand

www.fussball-gegen-gewalt.de

Fußball-Landesverband Brandenburg

www.flb.de

Fußballverband Mittelrhein

www.fvm.de

Fußballverband Niederrhein

www.fvn.de

Fußball-Verband Rheinland

www.fv-rheinland.de

Fußball-Verband Sachsen-Anhalt

www.fsa-online.de

Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen

www.flvw.de

Fußballvereine gegen Rechts

www.fussballvereine-gegen-rechts.de

H

Hamburger Fußball-Verband

www.hfv.de

Hessischer Fußball-Verband

www.hfv-online.de

I

Integrationsportal des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge

www.integration-in-deutschland.de

Institut für Sportmediation und Konfliktmanagement

www.institut-sportmediation.de

J

Jugendschutz

www.jugendschutz.net

K

Kein Platz für Rassismus

www.kein-platz-fuer-rassismus.de

Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der dsj

www.kos-fanprojekte.de

L

Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern

www.lfvm-v.de

Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern

www.kriminalpraevention-mv.de

Landessportbund Thüringen

www.thueringen-sport.de

M

Mediation im Sport

www.sportjugend-hessen.de

Mobile Beratung in Thüringen Für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus (MOBIT)

www.mobile-beratung-thueringen.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin

www.mbr-berlin.de

Mobiles Beratungsteam für demokratische Kultur Mecklenburg-Vorpommern

www.mbt-mv.de

Mobiles Beratungsteam Brandenburg

www.mobiles-beratungsteam.de

Mut gegen rechte Gewalt

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

N

Niedersächsischer Fußballverband

www.nfv.de

P

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

www.polizei-beratung.de

R

Recht gegen Rechts

www.recht-gegen-rechts.de

S

Saarländischer Fußball-Verband

www.saar-fv.de

Sächsischer Fußball-Verband

www.sfv-online.de

SC Berliner Amateure

www.berlineramateure.de

Schleswig-Holsteinischer Fußball-Verband

www.shfv-kiel.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

www.schule-ohne-rassismus.org

Sportjugend Hessen

www.sportjugend-hessen.de

Sport und Jugendhilfe

www.sport-und-jugendhilfe.de

Stiftung Bürger für Bürger

www.buerger-fuer-buerger.de

Südbadischer Fußballverband

www.sbfv.de

Südwestdeutscher Fußballverband

www.swfv.de

T

Thüringer Fußball-Verband

www.tfv-erfurt.de

V

VIBSS Landessportbund Nordrhein-Westfalen

www.wir-im-sport.de

W

Württembergischer Fußball-Verband

www.wuerttffv.de

Satzungsklauseln

§ ... Vereinszweck

Grundlage der Vereinsarbeit ist das Bekenntnis aller Mitglieder des Vereins zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Der Verein vertritt den Grundsatz religiöser und weltanschaulicher Toleranz sowie parteipolitischer Neutralität. Er fördert die soziale Integration ausländischer Mitbürger.

Der Verein tritt extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entschieden entgegen. Der Verein bietet nur solchen Personen eine Mitgliedschaft an, die sich zu diesen Grundsätzen bekennen.

§ ... Mitglieder

Ein Mitglied kann aus dem Verein ausgeschlossen werden:

- › bei erheblichen Verletzungen satzungsmäßiger Verpflichtungen
- › bei schwerem Verstoß gegen die Interessen und das Ansehen des Vereins
- › bei unehrenhaftem Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins, insbesondere bei Kundgabe rechtsextremistischer, rassistischer oder fremdenfeindlicher Gesinnung, einschließlich des Tragens beziehungsweise Zeigens rechtsextremer Kennzeichen und Symbole.

§ ... Vorstand

Wählbar in ein Amt sind nur Vereinsmitglieder, die sich zu den Grundsätzen (§ Vereinszweck) des Vereins bekennen und für diese innerhalb und auch außerhalb des Vereins eintreten.

Stadionordnung

Als Beispiel haben wir die Stadionordnung des FC Carl Zeiss Jena verwendet.

Neben den Bestimmungen in der Allgemeinen Benutzungsordnung ist insbesondere nicht gestattet:

- a) alkoholische Getränke mitzubringen oder die Sportstätte unter Alkohol- und Drogeneinfluss zu betreten.
- b) Bereiche zu betreten, die nicht für Benutzer und Besucher zugelassen sind. So ist es auch untersagt, nicht für die allgemeine Benutzung vorgesehene Bauten und Einrichtungen, insbesondere Fassaden, Zäune, Mauern, Umfriedungen der Spielflächen, Absperrungen, Beleuchtungsanlagen, Kamerapodeste, Bäume, Masten aller Art und Dächer, zu besteigen oder zu übersteigen.
- c) Bereiche, die nicht für Besucher zugelassen sind, z.B. das Spielfeld, den Innenraum, die Funktionsräume, zu betreten.
- d) auf den Zu- und Abgängen zu stehen oder zu sitzen bzw. Verkehrsflächen, Fluchtwege und Notausgänge zu versperren.
- e) Waffen und alle Gegenstände, die als Hieb-, Stoß-, Wurf- oder Stichwaffen geeignet sind, sowie Gassprühdosens oder Gefäße mit schädlichem Inhalt, ätzende, brennbare, färbende oder die Gesundheit beeinträchtigende Substanzen, auch Flaschen, Becher, Krüge oder Dosen, die aus zerbrechlichem, splitterndem oder besonders hartem Material hergestellt sind, mit sich zu führen.
- f) sperrige Gegenstände, wie Leitern, Hocker, Stühle, Kisten, Reisekoffer, mitzubringen.

- g) mit Gegenständen aller Art zu werfen.
- h) Fahnen- bzw. Transparentstangen über 150 cm Länge oder mehr als 2 cm Durchmesser mit sich zu führen.
- i) Feuerwerkskörper, Leuchtkugeln oder andere pyrotechnische Gegenstände jeglicher Art, einschließlich entsprechender Abschussvorrichtungen, mitzuführen, abzubrennen oder abzuschließen.
- j) Tiere mitzuführen.
- k) Gegenstände und Flüssigkeiten jeglicher Art auf die Sportflächen oder in Zuschauerbereiche zu werfen bzw. zu schütten.
- l) offenes Feuer anzulegen.
- m) bauliche Anlagen, Einrichtungen oder sonstige Flächen zu beschriften, zu bemalen oder zu bekleben.
- n) Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffhaltige (FCKW) oder gleichartige Gasdruckfanfaren mitzuführen.
- o) mechanisch betriebene Lärminstrumente mitzuführen.
- p) Laser-Pointer mitzuführen.
- q) außerhalb der Toiletten die Notdurft zu verrichten oder das Stadion in anderer Weise, insbesondere durch das Wegwerfen von Gegenständen, zu verunreinigen.
- r) ohne die Erlaubnis des Vereins Waren und Eintrittskarten zu verkaufen, Drucksachen zu verteilen oder Sammlungen durchzuführen.

Verboten ist den Besuchern der Sportstätte darüber hinaus:

- a) rassistisches, fremdenfeindliches, extremistisches, nationalsozialistisches oder ähnliches Propagandamaterial mitzubringen, rassistische, fremdenfeind-

liche, extremistische, nationalsozialistische Parolen zu äußern oder zu verbreiten oder Textilien, Bekleidung, Propagandamaterialien, Fahnen oder ähnliches mitzuführen von Firmen oder Marken, die rassistische, fremdenfeindliche, extremistische und/oder nationalsozialistische Gruppierungen oder Vereinigungen fördern und/oder unterstützen.

b) Parolen zu äußern oder zu verbreiten, die menschenverachtende oder diskriminierende Inhalte haben.

c) das Tragen oder Mitführen von Kleidungsstücken, Fahnen, Transparenten, Aufnähern und ähnlichem mit den Inhalten nach Buchstaben a) und b).

Sollte der Verein aufgrund Zuwiderhandlungen von Besuchern gegen diese Sportstättenordnung durch den Rechtsträger der Sportstätten oder Sportfachverbände auf Schadensersatz und/oder auf Leistung einer Geldstrafe in Anspruch genommen werden, ist der zuwiderhandelnde Besucher regresspflichtig.

Stadionaushang

Als Beispiel haben wir den Stadionaushang des FC Carl Zeiss Jena verwendet.

Festlegung des Veranstalters ... im Rahmen der Ausübung des privaten Hausrechts in Ergänzung der Stadionordnung für das ... Stadion in der Fassung vom ...

Im Rahmen der Ausübung seines privaten Hausrechts als Veranstalter von Fuß-

ballveranstaltungen legt der ... für alle Heimspiele sämtlicher Mannschaften des ... in Ergänzung des § 6 («Verbote») der Stadionordnung für das ... Stadion in der Fassung vom 20.03.2006 folgendes fest: Verboten ist den Besuchern der Heimspiele aller Mannschaften des ... neben den in § 6 («Verbote») der Stadionordnung für das ... Stadion in der Fassung vom ... aufgeführten Verboten weiterhin:

- › Fahnen, Transparente, Aufnäher oder Kleidungsstücke zu tragen oder mitzuführen, deren Aufschrift Symbole verfassungsfeindlicher Organisationen zeigt
- › Kleidungsstücke zu tragen oder mitzuführen, deren Herstellung, Vertrieb oder Zielgruppe nach allgemein anerkannter Ansicht im rechtsextremen Feld anzusiedeln sind. Hierzu wird eine entsprechende Liste geführt und regelmäßig ergänzt.

Kleidungsstücke, deren Herstellung, Vertrieb oder Zielgruppe nach allgemein anerkannter Ansicht im rechtsextremen Feld anzusiedeln sind. (Strafrechtlich verbotene Symbole wie Hakenkreuz, FAP-Parteiabzeichen, Sig-Rune der verbotenen ANS/NA, NF-Symbol, Odalrune, Wolfsangel, Keltenkreuz, Gauwinkel, SS-Symbole usw. werden nicht gesondert aufgeführt)

Kleidungsmarken und / oder -aufschriften:

- › Thor Steinar
- › Landser
- › Masterrace
- › CONSDAPLE (nicht zu verwechseln mit LONSDALE!)
- › Ultima Thule

Aufschriften, Symbole, Zahlencodes:

- › 18 (= Adolf Hitler)
- › 88 (= Heil Hitler)
- › 14 bzw. 14 Words (geht auf ein Zitat des US-Nazis David Lane zurück)
- › Kombination 14/88 bzw. 1488
- › 28 (= Blood & Honour – in Deutschland verbotene Nazi-Organisation)
- › Blood & Honour bzw. B & H (s.o.)
- › Combat 18 bzw. C 18 («bewaffneter Arm» von B & H)
- › Hammer und Schwert (u.a. ehem. Gauelfeldzeichen der HJ)
- › Rudolf Heß
- › Schwarze Sonne (12-armiges Hakenkreuz bzw. Rad aus 12 Sig-Runen)
- › Zahnrad (Symbol Reichsarbeitsdienst bzw. Deutsche Arbeitsfront, Symbol der verbotenen FAP)
- › Ku-Klux-Klan (KKK)/KKK-Kreuz/ KKK-Blutstropfen
- › White Power/White-Power-Faust
- › RaHoWa bzw. Racial Holy War (z. dt. »Heiliger Rassenkrieg«)
- › WAR bzw. White Aryan Resistance/WAW bzw. Weißer Arischer Widerstand
- › ZOG (Zionist Occupied Government – z. dt. »Zionistische Besatzungsregierung«)

Achtung: Symbole mit zerschlagenem Hakenkreuz bzw. Hakenkreuz, das in Müllimer geworfen wird, sind nicht strafbar.

10-Punkte-Plan der UEFA

1. Erstellen Sie eine Stellungnahme, nach der der Verein Rassismus nicht toleriert, und geben Sie die Maßnahmen bekannt, die gegen jene ergriffen werden, die an rassistischen Maßnahmen beteiligt sind. Die Stellungnahme sollte in allen Programmheften sowie permanent allerorts im ganzen Stadion veröffentlicht werden.
2. Machen Sie öffentliche Durchsagen, in denen rassistische Parolen bei den Spielen verurteilt werden.
3. Machen Sie es für Dauerkarteninhaber zur Bedingung, dass diese nicht an rassistischen Schmähungen teilnehmen.
4. Treffen Sie Maßnahmen zur Verhinderung des Verkaufs von rassistischer Literatur innerhalb und außerhalb des Stadions.
5. Treffen Sie Disziplinarmaßnahmen gegen Spieler, die rassistische Beschimpfungen von sich geben.
6. Kontaktieren Sie andere Vereine, um sicherzustellen, dass diese die Strategie gegen den Rassismus verstehen und nachvollziehen.
7. Fördern Sie eine gemeinsame Strategie zwischen Ordnern und Polizei für den Umgang mit rassistischem Missbrauch.
8. Entfernen Sie dringend sämtliche rassistische Graffitis im Stadion.
9. Führen Sie gleiche Rahmen- und Arbeitsbedingungen ein.
10. Arbeiten Sie mit anderen Gruppen und Agenturen zusammen, beispielsweise mit der Spielergewerkschaft, Fans, Schulen, ehrenamtlichen Organisationen, Jugendklubs, Sponsoren, örtlichen Behörden, örtlichen

Geschäften und der Polizei, um proaktive Programme zu entwickeln, das Bewusstsein zu schärfen und Rassismus und Diskriminierung zu beseitigen.

Ausschlussklausel

Für Formulierungen in der Einladung:

Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die extremistischen Parteien oder anderen extremistischen Organisationen angehören, der extremistischen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

ÜBER DIE HERAUSGEBER

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt

Das von der Bundesregierung gegründete, bundesweite Bündnis (BfDT) hat die Aufgabe, Demokratie und Toleranz praktisch zu fördern. Dies tut es vor allem, indem es das vorhandene, vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement bündelt, vernetzt und öffentlich macht – so auch für mehr Toleranz im Sport. Nach seiner Aufgabenstellung ist das BfDT sowohl zentraler Ansprechpartner als auch Impulsgeber der Zivilgesellschaft und damit Servicestelle für alle, die sich für Demokratie und Toleranz engagieren wollen. Auch auf der BfDT-Homepage können Sie sich Anregungen holen oder Initiativen und Projekte in der eigenen Heimatregion finden.

› www.buendnis-toleranz.de ‹

Deutsche Sportjugend

Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung

»Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung« – das ist Titel und Programm des Projekts der Deutschen Sportjugend zur Aktivierung der Jugendnetzwerke im Fußball. Rassismus, Gewalt und Diskriminierung im Bereich des beliebtesten Sports Deutschlands sollen dabei vor allem mit Anerkennung, Vielfalt und demokratischem Engagement begegnet werden. Das gemeinsam vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Projekt bietet dem Rassismus im Fußball auf vielfältige Weise die Stirn. Durch die Aktivierung lokaler Netzwerke soll rassistisches und gewalttätiges Verhalten im Bereich des Fußballs nachhaltig begegnet werden.

› www.amballbleiben.org ‹

KOS – Koordinationsstelle

Fan-Projekte bei der dsj

Die KOS berät und begleitet im Rahmen des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) die sozialpädagogisch arbeitenden Fan-Projekte in Deutschland. Darüber hinaus steht sie weiteren Institutionen (DFB, DFL, Wissenschaft, Polizei, Medien, Politik etc.) als beratende Instanz zur Verfügung. Eine wesentliche Aufgabe der KOS ist es, die vorhandenen Ansätze der Prävention und der Auseinandersetzung mit Rassismus, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung im Fußballumfeld zu sichten und zu vernetzen. Darüber hinaus ist ein weiterer zentraler Arbeitsschwerpunkt die Erarbeitung und Entwicklung von Vorschlägen und Strategien, mit denen gewalttätigen und rassistischen Vorfällen im Fußballumfeld zu begegnen ist.

› www.kos-fanprojekte.de ‹